[Toni und Sepp]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und registrire mit Scham
Die „wählerischen" Manöver,
Zu denen der Sonderbund kam

Es ziehen vom Ufer der Sense
Die Wahlautomaten zur Reuß!
Das zeigt uns die Winkelzüge
Des Pfaffengelichters, beim Zeus!

Wie wär's nun, wenn Zürich und Berna
Sich rächten auf gleiche Weis',
Entsendend der Luzerna
Die Fortschrittler waggonweis!?

Es wird beabsichtigt, die von den Alpengletschern ablaufenden Gewässer in die Lyoner Wasserleitung zu führen.

Wie glücklich wird man in Lyon nun sein mit dem Geplätscher,
Das von den Alpen strömt herab vom Haupt der hohen Gletscher,
Kommt mit dem Wasser in Verein die schönste Alpenluft herein.

Eidgenossenschaft und Kunst.

Es gibt die Eidgenossenschaft statt 100,000 Franken
Nur 50,000 noch für Kunstbestrebungen — wir danken!

Nun, 50,000! Eigentlich ist's eine große Summe
Für idealen Zweck. Wer mehr gibt, ist und bleibt der Dumme.

Zum Beispiel, Oelgemälde! Geht uns doch mit solchen Witzen,
Ist's Oel zum Malen erst verbraucht, kann's zum Salat nichts nützen.

Und schmiert man auf die Leinwand da hin die bunten Sachen,
So lassen nimmermehr daraus sich gute Hemden machen.

Nein, diese theure Malerei niemals begünst'gen will ich,
Der schöne Oeldruck in der That ist hundertmal so billig.

Deßhalb bewillige man hinfort nicht mehr als fünfzig Franken
Und halte so die Schweizer Kunst in den gehör'gen Schranken.

Konkurrenz.

Von einer jungen Dame aus Meiringen erhalten wir folgendes Schreiben:

Geehrter Nebelspalter!

Unser Kochkursus ist beendet, und die „Meiringer Nachrichten" schreiben: „Wieder zwanzig gute Hausfrauen in Sicht!" Wie finden Sie das? Wollen wir wetten, daß von diesen „20 Hausfrauen in Sicht" mindestens 10 alte Jungfern bleiben? Ich verwerfe die Kochschulen durch die Bank. Sie ziehen nur die Konkurrenz groß. Ja, die Konkurrenz! Früher fragte ein junger Mann: „Können Sie singen?" — „Nein." — „Klavierspielen?" — „Nein!" (Wir können es ja, aber wir sagen es nicht.) „Können Sie nähen und stricken?" — „Ja, ja!" — Und dann kam die Kardinalfrage: „Können Sie kochen???" — Früher konnten höchstens 20 Prozent aufrichtig „Ja" sagen, und dann hieß es sofort: „Werden Sie die Meine." Aber heute, wo so viele Kochschulen eingerichtet sind, kann selten eine nicht kochen. O diese fürchterliche Konkurrenz! Aber ich weiß, was ich thue. Ich lerne Jaß spielen. Das ist auch was Neues. Mit bestem Gruß

Ihre ergebenste u. s. w.

Repressalien.

Amerika hat Fleisch geschickt,
Europa hat es aufgepickt,
Auf einmal aber doch entdeckt,
Daß es zum Essen minder schmeckt;
Das Fleisch ist leider refüsirt;
Amerika, das zornig wird,
Es rächt sich sicher bitterlich
Und spricht dann bitter sicherlich:
Ihr schickt uns jede schlechte Haut!
Und unser Fleisch wird nicht gekaut;
Behaltet eure Häute nur;
Wir jagen jeden Schelm — retour!

Richter: „Warum haben Sie den Hund Ihres Nachbarn totgeschossen, Sie hätten sich ja mit dem Kolben Ihres Gewehres schützen können!"

Jäger: „Das hätte ich auch gethan, Herr Richter, wenn es der Hund ebenso gemacht und mich mit dem Schwanze statt mit den Zähnen gebissen hätte!"

Toni: „Jetz isch us! — morn gohn i of Gallä."

Hepp: „Yo wegä was wegä?"

Toni: „J's Thierater gohn i. Ha kört, die Komedispöller syget öber all Chöpf us frommlachtig wordä. Wo mir vor drü Jahre die hälig Genovevä ufg'spöllt händ, seb syg gad nütz dergägä."

Hepp: „Häst wieder dä Choller, was trybets denn Töfels?"

Toni: „Jetz sät er no Töfels! — bist än grobä Pesti! Die hälig Lisabeth, wo myner Altä dä Namistag ist, die hälig Lisabeth thuends verkommedenä —

Hepp: „Jäso drom! — Ha gester so Aeni gseh im Linsäbühl omenand tüfelä mit emä straugelä Häligeschy öber d'Zöpfe, das wird sie waul sy."

Toni: „Jä gelt — do g'siesch! Wääst, mi Fräuli ist selber au erber hälig, aber bloß amä Vormittag, wenn sie us der Chölchä chont, aber hönderem z'Nüni ist sie än g'strubnä Floth vo Täubi, dä ganz gschlagä Tag. Sie mueß morn im Thierater lernä, wie mä z'Obet ond in aller Spöti au no cha hälig thue."

Hepp: „Jetz verstoh Di. Die Galler werit froh sy, wenn d'Innerrhödler theatrisch werit, denn wirt si das Ding scho verenntiere. J wönsch der Glöck."

Toni: „Dankter s'tusigmol."

Ein Hoch.

Herr Guyer-Zeller zeigt sich aber doch!
Und wer ihn tadelt, der gehört in's Loch;
Mit seinen Nebenbahnprojekten
Vertilgt er alle Schimpfinsekten.
Elektrisch, Zahnrad oder auch per Seil,
Geschwindigkeit der Schweiz zum Glück und Heil.
Bremgarten rasselt nach Hedingen,
Döttingen nach Niederweningen.
Dann Zürich, Forch, Grüningen, Bubikon
Und Forch macht sich zum Pfannenstiel davon;
Grüningen soll nach Goßau kutschen
Und Stäfa flott bis Bauma rutschen.
Effretikon nach Meilen über Egg
Für Uster, Mönchaltorf ein rechter Schlegg;
Die Turbenthaler päckeln Eschlikon,
Wald-Uznach kostet keine Million;
Weinfelden wird von Wyl genommen,
So kann man hübsch nach Konstanz kommen,
Und weiter rechnet unser Bahnbaufuchs
Auf Ebnat, Neßlau, Wildhaus, Buchs;
St. Gallen, Romanshorn hinunter
Macht das verlorne Neukirch munter;
Für Frauenfeld wird Stammheim angeschnallt,
Daß Pfiff um Pfiff im Thurgau widerhallt,
Von Andelfingen nach Ossingen
Muß auch ein Eisenstrang gelingen.
Und wenn Beringen Stühlingen erwischt,
Dann ist gekrönt des Eisenbähnlers List.
Von Anfang scheint's, als ob man flunkelt,
Dann wird geföppelt und gemunkelt;
Wenn sich die Besserwisser satt gelacht,
Wird unerwartet aber Ernst gemacht.
Herr Gujer, Stadt- und Landverbinder,
Ein Mann für Kind und Kindeskinder
Er lebe hoch! — und mache Plan um Plan,
Er lebe lang! — verliere keinen Zahn,
Daß wir mit ihm so lange schnaufen,
Bis alle diese Bahnen laufen.

Falsch aufgefaßt.

Dame: „Haben Sie gehört, in Paris kann man schon auf weite Entfernungen hin Personen photographiren?"

Photograph: „Gewiß, das kann ich auch."

Dame: „Aber das ist ja schrecklich. Da können Sie also in Ihrem Atelier sitzen und mich photographiren, während ich in meiner Wohnung — im Bett liege?"

Commerslieder

des akademischen Abstinenten-Vereins zu Zürich.

Bekränzt mit Laub das volle Glas mit Wasser
Und trinkt es fröhlich leer,
Ob Wasser oder Wein, es wird doch nasser
Die Kehl' nicht weniger.

* * *

Wohlauf noch getrunken die Milch von der Kuh,
Ade nun, ihr Lieben, ich hab' keine Ruh'.
Ade nun, ihr Lieben, Frau Wirthin, Herr Wirth,
Wir trinken die Milch, eh' sie sauer noch wird.